**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 12 (1908)

Artikel: Goethe-Reminiszenzen [Fortsetzung]

Autor: Kelterborn, Rudolf

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576015

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wo ich diese Zeilen schreibe. Wie der Moosboden eines wohl= eingebauten Bogelnestes liegt es da in seinem samtenen Grun! Menschen, die in folden Tälern babeim find, wie fonnen fie etwas anders empfinden als: "Dahinein bist du gesetzt! Da fenne dich aus, da schaff', was du kannst!" Und da taucht mir auch schon als Gegensat zu dieser heitern Geschloffenheit jene Stimmung auf, die mich immer in weiten Gbenen überkam: ein Gefühl des Sichauflösens ber Gedanken, ja ber gangen Berfonlichkeit, schwermütigen Schweifens in unendliche Weiten, jener romantische Reiz, der Gottfried Reller am Tegelsee umspann:

"Aber auf bem trägen Fluffe Fahren ftille Wenbenschiffe, Durch die Bipfel in die Ferne Golden fonnige Segel ziehn . . . "

In der Cbene herum gerftreute Ortschaften, wie gufällig aus ber Schurze jenes Riefenkindes verloren, laffen mich ftets mit einer gewiffen Befriedigung meiner wohlaufgestellten Bater= ftadt gedenken. Denn würde wohl je ein vom Uetliberg Berab= schauender auf den Ginfall fommen, daß Burich anderswohin

gebaut fein konnte als gerade dort an den Ausfluß des Sees, ein= gebettet zwischen seine zwei grünen Berge? Und jo felbstverftand= lich liegen die meiften Schweizerstädte. Wer fich aber Leipzig aus ber Bogelperfpektive befieht oder Mailand, wie follte es den nicht gelüften, diese scheinbar fo zufälligen Geschichten abwechs= lungsweise einmal links ober rechts zu verschieben? Ich meine nun, die fichere Begrenzung des optischen Horizonts der Schweizer fönnte auch im Pfnchischen etwas Aehnliches hervorbringen: ben fest aufs Nächste gerichteten gaben Willen, die Freude, dieses angeftammte, voll überschaubare Wirfungsfeld gang auszuichopfen, auszufüllen. Gine folche Gigentumlichkeit hatte fich naturlich kaum je fo herauswachsen können, wenn fie nicht von ben alten bodenftändigen Bauerninftinkten unseres Bolkes ge= nährt wurde. Das ift der Grund, aus dem auch unfere Boefie emporblüht, der ihr den würzigen Erdgeschmack verleiht. Bekennen fich doch alle unsere Dichter, jeder in seiner Art, laut ober leife, zu dem alten wirklichkeitsstolzen und froben Spruche Notfers: "Sier bechenno ich mich, hier bin ich heime, hinnan bin ich purtig, hier fol ich geftaton."

Dr. Bebwig Bleuler-Bafer, Bürich.

# Goethe-Reminiszenzen.

Bon Rudolf Relterborn, Bafel. (Fortfekung

Nachbruck (ohne Quellenangabe) berboten.

Die Malze.

Rudolf Munger. Mus bem Oberhasli. Steinbrud.

Schon 1809, als nach Napoleons Unglück in Spanien fich Defterreich erhob und bei Afpern einen rühmlichen Sieg erfocht, blieb Goethe eifig neutral, ba er bon ber für Andreas Sofer und die Tiroler begeifterten Bettina Arnim mit Briefen befturmt wurde; er wagte es nicht, die beiden gefährlichen Ramen auszusprechen. Und nun, da der große Wendepunkt eingetreten mar, 1813, schrieb er mahrend ber brei Leipziger Schlachttage einen Spilog zu Effex; er ver= bannte also seine Seele aus dem Bergen Deutsch= lands nach Großbritannien und an ben Hof ber Elisabeth. Die Tagebuchnotizen lauten wörtlich:

9. Oftober: "Unruhige Nacht wegen An= näherung der Defterreicher. Giliger Abzug ber Franzosen."

12. Oft.: "Hänschen geh und fieh dich um!" 16. Oft.: "Nachricht von der Ginnahme von Leipzig."

18. Oft.: "Schädellehre, Gil Blas." 19. Oft.: "Nachts zwischen 12—1 Uhr ber Gefandte gefangen. Epilog.

20. Oft .: "Frangofen früh 5 in Weimar. Spilog zu Effer beendigt."

21. Oft.: "In der Nacht Rosafen. Unruhiger Tag. Spilog mit Riemer burchgangen."

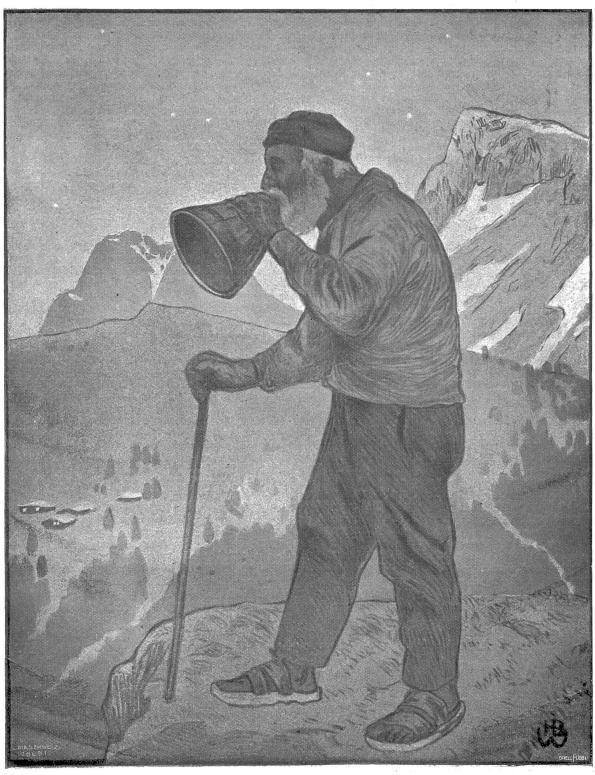
22. Oft.: "Rurg vor Tafel Ueberfall ber Franzosen."

27. Dez .: "Mittag bei Hofe. Neben der Sobeit!"

Schüchtern fügt er den vertraulichsten Briefen etwa Notizen bei, wie: "Bon diefen Dingen fagt ihr nur den Bertrautesten" (an feine Frau). "Es halt ichwer, das Gemut über das Auge= meine, was die Welt drückt, zu beruhigen" (an Belter).

Am Tage der Schlacht von Waterloo fchrieb er (in Wiesbaden): "Uebrigens leben wir hier im tiefften Frieden und hören bon nichts als von hohen Verbindungen." (7. Juni): "Im Kur= faal koftet die Portion Salm 30 Kreuzer."

14. April 1816: "Es ift der erfte Frühling, den man seit langer Zeit ohne Grauen und Schrecken herankommen fieht."



Alle her, zu loben, Alle Schrift und Tritt In Gottes Namen loben! Alle Heiligen und Auserwählten Sollen mit uns Gottes Namen loben! Hier auf dieser Alp ist ein goldner King, Der ist die liebe Mutter Gottes Mit ihrem herzallerliebsen Kindlein Jesu. Uch, Du asserliebster Herr Jesus Christus, Behüte und bewahre uns alles, Was auf dieser Usp ist und dazu gehört! Das walte Gott und die heilige Dreisattigkeit, Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist! Das walte Gott und der heilige St. Joseph, Er wolle uns zu hilf und Crost cho, Jest und auf dem Totenbett!

Das walte Gott und der heilige St. Michael, Dem befehlen wir uns mit Leib und Seel! Das walte Gott und der heilige Untonius und der heilige Wendelin, Er wolle uns das Dieh haten und bewahren! Das walte Gott und der heilige Gallus Und alle Auserwählten und Heiligen. Ueber seine Landsleute spricht sich der später von ihnen Bergötterte oft genug herb und absprechend aus, aber mehr in ethischer als politischer Beziehung: "Es ist eine Unart der Deutschen, durch übertriebene Forderungen das Geleistete zu vernichten. — Die Deutschen sind im Durchschnitt rechtliche biedere Menschen, aber von Originalität, Ersindung, Charaster, Einheit und Aussührung eines Kunstwerks haben sie nicht den mindesten Begriff" (28. Februar 1790 an Reinhart). — "Es ist sonderbar, daß die Deutschen mit mancherlei Krästen und Taelenten so wenig Gesühl vom Gehörigen in den Künsten haben" (an denselben).

(An Schiller): "Der Deutsche fieht nur Stoff und glaubt, wenn er gegen ein Gebicht Stoff zurückgebe, so hätte er sich gleichgestellt; über das Silbenmaß hinaus erftreckt sich ihr Begriff von Form nicht."

"... es ist eine Bettelsuppe, wie sie das beutsche Volk liebt."

"Bie die deutsche Menge liest und wie sich diesenigen betragen, die durch ihr öffentlich Urteil wo nicht den Ton, doch wenigstens den Laut geben, din ich bei meiner vierundzwanzigzjährigen Autorschaft, freilich nicht zu meiner Erbauung, gewahr worden." (1794).

(1801). "Es ist im beutschen Bolt ein eigenes Gemisch von Originalität und Nachahmerei."

(1794). "Gang Deutschland ift in schabenfrohe, ängstliche

und gleichgültige Menschen eingeteilt."

(1809), "Die Narren von Deutschen schreien noch immer gegen den Egoismus. — Wer könnte es den lieben Deutschen recht machen, die noch immer in ihren anarchistischen Wust versliedt sind? — Ich treibe mein Wesen immer noch in Weimar und Jena, ein paar Oertchen, die Gott immer noch erhalten hat, ob sie gleich die edeln Preußen vorlängst gerne zersiört hätten."

"Das Bublikum, besonders das deutsche, ist eine närrische Karikatur des  $\delta \tilde{\eta} \mu o \varsigma$ ."

Wenn wir uns nun mehr und mehr der Person des Vielsseitigen nähern, den die einen für einen Phönix, die andern für ein Chamäleon halten möchten, so ist es selbstverständlich, daß uns die Art und Weise, wie er arbeitete und wie er seine eigenen Werke beurteilte, am meisten Interesse dietet, und da ist es ergöglich, daß der Mann, der bald im Ministersrack, bald in der häuslichen Wolljack zu uns spricht, mag er noch so fritisch sein, uns stets wieder anzieht, wenn man sich von ihm abgestoßen glaubt. Wie er heute gleich einem Propheten des alten Testamentes von "der Gestirne Brudersphären Wettgesang" redet und morgen im Walde so für sich hingeht und ein Pflänzlein mit all den Würzelein ausgräbt, so sehen wir ihn bald hinter dem Mineralsenschapt nober mit dem Seinhammer in der Umgebung von Karlsbad herumschwärmen und dann wieder das Zentrum einer fröhlichen Trinkgesellschaft bilden oder liedessüssernd die Stirn an die Kniee eines schönen Mädchens

brücken. Balb schreibt er Schiller über die Infzenierung des Wallenstein, bald seiner Frau über die glückliche Ankunft einer Sendung Spinat; bald beklagt er sich bei der Weimarer Polizei über die Untauglichkeit seiner Dienstmagd, bald beglückwünscht er Alexander von Humboldt zu seinen wissenschaftlichen Erfolgen. Mehr als alles erquickt und versöhnt uns die klare Lebenssübersicht, die so sehr mit der kokettierenden Zerfahrenheit solcher kontrastiert, die auf Schritt und Tritt ihr Genie oder ihre Gelehrsamkeit zur Schau tragen wollen.

Borerst einige Aeußerungen über Kunft und Kunftverswandtes!

1. Jan. 1800 (an Knebel): "Mein Fleiß macht mein ganzes Glück."

(1796). "Musik kann ich nicht beurteilen; benn es fehlt mir an Kenntnis ber Mittel, beren sie sich zu ihrem Zwecke bebient."

"In ber Oper sollen die Momente nicht so rasch wie in andern Schauspielen folgen, der Schritt muß schleichender, ja an vielen Orten zurückgehalten sein."

"Lieber können und müssen eigene, bestimmte und runde Melodien haben, die auffallen und jedermann leicht behält, Arien, wo die Person die Empfindung des Augenblicks aussbrückt und, ganz in ihr verloren, aus dem Grunde des Herzens fingt."

"Der Dialog muß ein glatter golbener Ring sein, auf bem Arien und Lieber wie Gbelgesteine auffigen."

"In Handens Jahreszeiten find fehr schöne Details, wenn nur das Ganze des Textes nicht jo unendlich absurd wäre."

"Beim Theater kommt alles auf eine frische unmittelbare Wirkung an. Man will nicht gern restektieren, benken, zusgeben, sondern man will empfangen und genießen; daher ja auch oft geringere Stücke eine günstigere Wirkung erleben als die bessern, und zwar mit Recht."

(1800). "Bei dem Leipziger Theater ift völliger Mangel an Kunst und Anstand; der Naturalismus und ein loses unübers dachtes Betragen im Ganzen wie im Einzelnen. Sine Beimarer Dame sagte sehr treffend, sie täten doch auch nicht im geringsten, als wenn Zuschauer gegenwärtig wären."

Als alter ego bes Großherzogs Karl August hat das Kind der freien Reichsstadt Frankfurt den Republikaner gänzlich abgeschüttelt und nicht das Kleinste versäumt, die strengste Formalikät zu wahren. Rur im traulichsten Berkehre wagte er es etwa, über Damen höherer Kreise mit dem Ausdruck "Grasassen" zu urteilen. Noch in der allerersten Zeit seines Weimarersledens (1775) verleitete ihn die Korrespondenzlaune zu dem Wort: "Rach Tische gefürstenkindert", wodurch er seine Untershaltung mit den Prinzen kennzeichnen wollte. Und anno 1782 versührte ihn seine bereits weit gediehene hosmännische Grzgebenheit zu der Sprachjünde "... sie kommen von hohen blonden Händen."

(Fortfetung folgt).

## Die Möwe.

Liegt ein Mann, verschwennnt im Sand, Irgendwo am Nordmeerstrand...
Von des Schiffes stolzer Höh
Schlug ihn eine kalte Bö,
Und die Brandung einer Nacht
Hat ihn still ans Cand gebracht.
Woge kommt und Welle weicht —
Seine Stirn ist abgebleicht.

Keine Seele weit und breit — Aur die weiße Möwe schreit! Eine weiße Möwe frischt Ihre Brust im slücht'gen Gischt... Ohne Utem, Cuft und flut — Welt-unendlich alles ruht. Aur die Möwe sitt allein Steif auf einem Schädelbein,

Und ihr scharfer Schnabel hackt Manchmal einen harten Takt . . .

Carl friedrich Wiegand, Zurich.